

UDO LUHMANN und WERNER WEBER

Zum Vorkommen von Schleierlingen in den submontanen Kalk-Fichtenwäldern Thüringens

Naturnahe submontane und montane Fichtenwälder und Fichten-Weißtannen-Mischwälder weisen eine äußerst vielseitige Pilzflora auf, die nicht nur durch Artenvielfalt, sondern auch häufig durch eine sehr hohe Anzahl von Fruchtkörpern gekennzeichnet ist. Dem Erstverfasser sind solche Wälder aus Baden-Württemberg (z. B. im Gebiet Schramberg-Rottweil) und aus der benachbarten Nordwest-Schweiz bekannt. Bei Vorliegen günstiger meteorologischer Verhältnisse besteht eine derart hohe Fruchtkörperdichte, daß das Begehen ohne Zertreten einzelner Fruchtkörper kaum mehr möglich ist. Dabei herrschen oft Ständerpilze der Gattungen *Russula*, *Lactarius*, *Hygrophorus*, *Mycena*, *Clitocybe*, *Inocybe* und *Cortinarius* sowie einige terrestrische Stachelpilze signifikant vor.

Zwei Jahre erfolglosen Suchens nach vergleichbaren Habitaten in Thüringen und die Botschaft der Flora von KREISEL & al. (1987), in der einige der dem Erstverfasser vertrauten charakteristischen Fichtenbegleiter aus der Gattung Schleierling (*Cortinarius*) in Ostdeutschland entweder gar nicht oder als fragliche Funde aus dem Flachland aufgeführt waren, hatten ihn schon fast jeder Hoffnung beraubt, fündig zu werden. Anlässlich einer Exkursionsveranstaltung Anfang Oktober 1995 in Nordthüringen führte der Zweitverfasser einige vielversprechende Schleierlingsfunde aus der Umgebung von Stadtilm vor, die uns veranlaßten, eine alsbaldige gemeinsame Begehung des angegebenen Fundgebietes anzuberaumen.

Das Exkursionsgebiet (Mittelberg) liegt etwa 4 km südlich von Remda und besteht aus einem nach Osten abfallenden, weiter westlich in ein Plateau übergehenden Fichtenhochwald mit Fichtenjungwuchs, Kiefern und

wenigen eingestreuten Buchen, Birken und Lärchen. Der Wald stockt auf unterem und mittlerem Muschelkalk (Ilm-Saale-Ohrdrüfer Platte) und fällt nach Süden steil zum Paulinzellaer Buntsandstein-Hügelland ab. Die Höhenlage beträgt 400-460 m msn. Nach anfänglich „gewöhnlichen“ Funden, wie z.B. dem Wald-Champignon (*Agaricus silvaticus*), dem Ocker-Täubling (*Russula ochroleuca*), dem Ziegelgelben Schleimkopf (*Cortinarius varius*), dem Bitteren Schleimkopf (*Cortinarius infractus*) sowie der gelbberingten Variante des Perlpilzes (*Amanita rubescens* var. *annulosulphurea*), traten rasch zwei Schleierlinge aspektbildend in den Vordergrund, die in mehr oder weniger großen Gruppen gesellig die Ostflanke des Waldes besiedelten: der Dickblättrige Schleimkopf (*Cortinarius fraudulosus*) und der Hygrophane Dickfuß (*Cortinarius malachius*). Weitere Schleierlinge sollten im Verlaufe der Exkursion folgen. Nachstehend Anmerkungen und Beschreibungen zu den beiden genannten und einigen weiteren, aus Ostdeutschland (bzw. Thüringen) selten oder noch nicht gemeldeten Arten (alle Funde vom 10.X.1995, Mittelberg, MTB 5233/3, unter Fichten, Belege im Herb. U. Luhmann=UL).

1. *Cortinarius malachius* (FRIES) FRIES, Hygrophaner Dickfuß

Fundbeschreibung:

Hut 4-7,5 cm; jung halbkugelig bis konvex, dann ausgebreitet bis flach gewölbt, Hutrand oft etwas abgeknickt; faserig-filzig bis klein-schuppig, später Mitte kahl und nur noch Randbereich schuppig; schmutzig ockergrau, hell grau- oder braunviolett, undeutlich gezont, hygrophan, zentrifugal nach hell graubraun, schmutzig ockerfarben bis fast weißlich austrocknend. Hutrand jung vom Velum überfasert.



Abb. 1 u. 2: *Cortinarius malachius* vom Mittelberg südlich Remda in Thüringen. Unten: Schnitt, Marginalzellen und Sporen. Balken 2 x 10 µm. Foto und Zeichnung U. LUHMANN.

Lamellen gedrängt, ausgebuchtet angewachsen; jung hell graubraun mit violetterm Ton, später graubraun mit etwas hellerer Schneide.

Stiel 4-8,5 / 0,6-0,9 (oben) bis 1,6-2,8 cm (Basis), keulig, mit oft knolliger Basis; schmutzig weiß, oben mit violetterm Schein, später graubräunlich verfärbend; untere Stielhälfte vom Velum (manchmal stiefelartig) umhüllt, in der Stielmitte häufig mit einer oder mehreren weißen Velumzonen, Velum später schwindend.

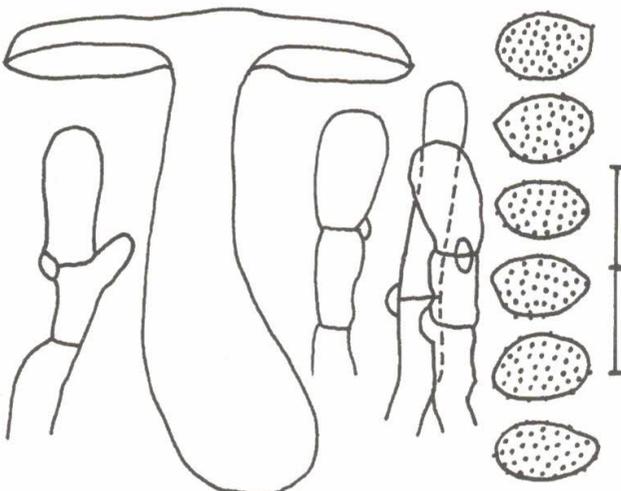
Fleisch in der Stielspitze und unter der Stielrinde porphyrbraun bis grau violett, sonst schmutzig weißlich; später einheitlich schmutzig weiß; besonders in der Stielbasis (Knolle) schwammig; Geruch unauffällig, Geschmack mild.

Sporen 8,5-10,8 (11,5) / 5,5-7 µm (bei einer zweiten Kollektion im selben Waldgebiet 9-12 / 6-7,5 µm), ellipsoid, selten angedeutet mandelförmig, fein und dicht warzig.

Lamellenschneide mit farblosen, kurzen, stumpf-zylindrischen oder schwach keuligen, häufig septierten Marginalzellen („Cheilozystiden“), Dicke 4-9 µm.

Beleg UL 95/152 (vom gleichen Fundort ferner UL 96/122).

Bei dem Fund handelt es sich um *C. malachius* im Sinne von LANGE (1938), Abb. 91 E (Nr. 44), und BRANDRUD (1992), nicht aber im Sinne von MOSER (1983), der unter diesem Namen eine andere Art aufschlüsselt. *Cortinarius malachoides* ORTON ist ein jüngeres Synonym. Am Fundort waren alle Übergänge zu *Cortinarius umidicola* ss. MOSER (1969) zu beobachten, so daß die Syno-



nymisierung mit *C. malachius* durch BRANDRUD (1992) wohl zu recht erfolgte.

C. malachius ist eine in den submontanen Kalk-Fichtenwäldern Thüringens häufige, in guten Pilzjahren (wie 1995) auch massenhaft auftretende Art. Ob es sich bei den *malachius*-ähnlichen Dickfüßen, die von einigen Pilzfreunden auf basenärmeren Böden des Thüringer Waldes beobachtet wurden, um die gleiche oder um eine verwandte Art (z. B. *Cortinarius quarcticus*, BRANDRUD & al. 1989 ff.) handelt, konnte noch nicht geprüft werden. Beim ersten Auffinden ist *C. malachius* nicht leicht ansprechbar. Für einen typischen Vertreter der Untergattung *Sericeocybe* (vgl. MOSER 1983) fehlt der seidige Glanz des Hutes, und die Schuppigkeit und Hygrophanität des Hutes lassen eher einen Vertreter der Untergattung *Telamonia* vermuten. Dieser und ähnliche Grenzfälle scheinen BRANDRUD & al. (1989 ff.) bewegen zu haben, *Sericeocybe* zur Sektion innerhalb der Untergattung *Telamonia* zurückzustufen.

2. *Cortinarius fraudulentus* BRITZELMAYR, Dickblättriger Schleimkopf

Die Art (VON GRÖGER 1986 aus dem gleichen Gebiet unter dem später, GRÖGER 1987, korrigierten Namen „*Cortinarius paracephalixus*“ gemeldet und detailliert beschrieben) ist nach dem Verbreitungsatlas von KRIEGLSTEINER (1991) zerstreut aus dem süddeutschen Bergland und aus Nordfranken bekannt. Interessanterweise war die von GRÖGER und auch in der „*Cortinarius Flora Photographica*“ (BRANDRUD & al. 1989 ff., Foto A 07) beschriebene Rötung des Fleisches (mit anschließender Schwärzung!) nur sehr schwach ausgeprägt, bei manchen Fruchtkörpern auch gar nicht zu beobachten. Damit wird die von MOSER & al. (1995) festgestellte große Variabilität dieses Merkmales unterstrichen, welches somit nicht unbedingt als Trennmerkmal zu verwandten Arten dienen kann. Im übrigen macht die im Feld leicht ansprechbare Art ihrem Namen keine Ehre, gehört sie doch zu den eher trockenhütigen, nur jung und bei feuchtem Wetter etwas schmierigen

Vertretern der Untergattung *Phlegmacium* (Schleimköpfe).

Beleg UL 95/142.

3. *Cortinarius percomis* FRIES, Würziger Schleimkopf

Diese Art wurde aus Ostdeutschland mehrfach in den vierziger Jahren gemeldet, doch beziehen sich die Fundmeldungen nach KREISEL in KREISEL & al. (1987) vermutlich alle auf *C. nanceiensis* var. *percomium*. Die leicht kenntliche Art wurde zunächst in einzelnen Exemplaren auf dem Mittelberg gefunden; später (1995 und 1996) kamen weitere Funde aus anderen Kalk-Fichtenwäldern Thüringens dazu. Von einer seltenen Art kann man (zumindest in Thüringen) nicht sprechen. Charakterisierende Merkmale der Art sind:

- der auffallend starke, würzige Geruch, ähnlich Majoran (?),
- die lebhaft zitronengelbe Färbung von Lamellen (jung), Stiel und Fleisch (der Hut ist zumeist weniger freudig, falb bis ockerbraun, gefärbt),
- das zitronengelbe Velum und der zitronengelbe Schleier (Cortina),
- der keulenförmige (nicht gerandet knollige) Stiel,
- die lebhaft (purpur)rote Verfärbung des Fleisches bei Einwirkung von Kalilauge.

Die Art ist am ehesten mit der erwähnten Varietät *percomium* von *C. nanceiensis* (Gelbflockiger Schleimkopf) zu verwechseln. Diese in Thüringen sehr seltene Varietät unterscheidet sich von *C. percomis* vor allem durch Geruchlosigkeit (oder einen allenfalls sehr schwachen, nicht würzigen Geruch) und durch braune oder braunviolette Velumreste, besonders an der Stielbasis.

Beleg UL 95/144.

4. *Cortinarius varicolor* (PERSOON : FRIES) FRIES, Erdigriechender Schleimkopf

Von *C. varicolor* (Synonym *C. largiusculus*) sind nach KREISEL in KREISEL & al. (1987) nur fragliche Funde aus dem ostdeutschen Flachland beschrieben. Erstverfasser teilt diese Zweifel, kennt er doch *C. varicolor* als

Charakterart submontaner und montaner Fichtenwälder aus Südwestdeutschland und der Nordwestschweiz. Auf dem Mittelberg wurde diese Art in einigen schönen Exemplaren gefunden (1996 folgten Aufsammlungen in weiteren Kalk-Fichtenwäldern Thüringens).

Kurzbeschreibung:

Mittelgroßer bis kräftiger Schleimkopf mit jung schmierigem, älter trockenem, leicht faserig-schuppigem Hut. Hut 5-11 cm, jung halbkugelig, mit deutlichen Violett-Tönen, meist ganz lilaviolett oder violettbraun, beim Ausbreiten von der Mitte aus zunehmend rost- bis haselbraun, Rand lange violett bleibend; Lamellen jung violett, bald rostbraun, der Violett-Ton hält sich lange in der Nähe des Hutrandes; Stiel 4,5-8 / 0,8-2,5 cm (Basis bis 3,5 cm), meist keulig (nicht gerandet knollig), weißlich-lila, lilafarbener Schein lange an Stielspitze sichtbar bleibend, später weißlich und von der Basis aus bräunend; Fleisch meist weiß, in der Stielspitze oft violett, mit auffallend starkem erdartigem (muffigem), eher unangenehmem Geruch (bei kalter Witterung oft nicht sofort wahrnehmbar!), Fleisch mit Kalilauge oder Ammoniak sofort chromgelb. Die Art bildet gern Hexenringe (wie auch auf dem Mittelberg beobachtet) oder Reihen aus.

Beleg UL 95/150.

Die Art ist im Feld unter Berücksichtigung des Habitats (Fichtenwald vorzugsweise auf Kalk-, aber auch Silikatböden in submontanen oder montanen Lagen; in Fichtenwäldern des Hügel- und Flachlandes kaum anzutreffen) und der arttypischen Merkmale (Lilaviolett-Töne auf dem Hut, keuliger Stiel, auffallender Erdgeruch) leicht kenntlich. Zur Taxonomie: *C. varicolor* im Sinne von KREISEL in KREISEL & al. (1987) ist die „Schleiereule“, welche *C. praestans* heißen muß. Der in Laubwäldern stellenweise nicht seltene „Verfärbende Schleimkopf“ (*C. nemorensis*) verdient kaum Artrang und ist wohl nur als Laubwaldform (Varietät?) von *C. varicolor* anzusehen. In einer neueren Arbeit werden die beiden Taxa sogar vereinigt (BRANDRUD 1998).

5. *Cortinarius elegantior* (FRIES) FRIES, Messing-Klumpfuß

Ein mit *C. varicolor* und *C. percomis* weitgehend deckungsgleiches Verbreitungsareal besitzt der Messing-Klumpfuß *C. elegantior* (vgl. KRIEGLSTEINER 1991). Die darin zum Ausdruck kommenden ähnlichen Standortansprüche der genannten Arten bestätigten sich in eindrucksvoller Weise auf dem Mittelberg: direkt innerhalb eines Hexenringes von *C. varicolor* fanden sich drei prächtige Exemplare des Messing-Klumpfußes. Die Art ist in der Pilzflora von KREISEL in KREISEL & al. (1987) nicht genannt.

Kurzbeschreibung:

Hut 7-10,5 cm, gewölbt, bald flach, aber etwas uneben wellig, (orange)gelb, olivgelb mit dunklerer oft auch gefleckter Mitte (olivbraun, fuchsig braun), dunkler eingewachsen faserig, schmierig; Lamellen blaß ockergelb, bald mit deutlichem Olivton, später olivbraun bis rostbraun, bauchig, Schneide oft etwas gesägt; Stiel kräftig, 6,5-9 / 1,2-2,2 cm, die meist rund gerandete, unten etwas zugespitzter Knolle bis 4 cm, ockerfarben mit üppigen Velumfasern, Basismycel weißlich; Fleisch blaß gelblich, im Stiel und insbesondere der Stielbasis kräftiger gelb gefärbt mit meist rötlicher Maserung, Geruch unauffällig. Fleisch der Stielbasis und der Knolle färbt sich mit Ammoniak rosarot (die Reaktion kann z. B. bei trockenen und/oder überständigen Exemplaren ausbleiben). Sporen sehr groß (bis 16/9 µm, zitronenförmig) und sehr grob warzig. Beleg UL 95/149.

Wesentliche Erkennungsmerkmale sind der gelb-olivbräunlich gefärbte Hut (mit hellerem Hutrand), die jung sehr blassen Lamellen, das meist rötlich gemaserte Fleisch der Stielbasis mit der Ammoniakreaktion verbunden mit dem Habitat (submontaner oder montaner Fichtenwald über basenreichen Böden) und, bei Benutzung eines Mikroskopes, die großen und sehr grob warzigen Sporen, die *C. elegantior* mit nur wenigen anderen *Phlegmacium*-Arten teilt, bei denen es sich aber zumeist um Laubwald-Bewohner (z. B. *C. elegantissimus*, *C. subelegantior*) handelt.

6. *Cortinarius paragaudis* FRIES, Purpurroter Gürtelfuß

Abschließend soll auf einen nahen Verwandten des Birken begleitenden Geschmückten Gürtelfußes (*Cortinarius armillatus*), den Purpurroten Gürtelfuß (*Cortinarius paragaudis*), aufmerksam gemacht werden. Dieser Mykorrhiza-Partner der Kiefer und Fichte gilt in Mitteleuropa als sehr selten. KRIEGLSTEINER (1991) gibt nur einen westdeutschen Fund (MTB 7137) an, einige wei-

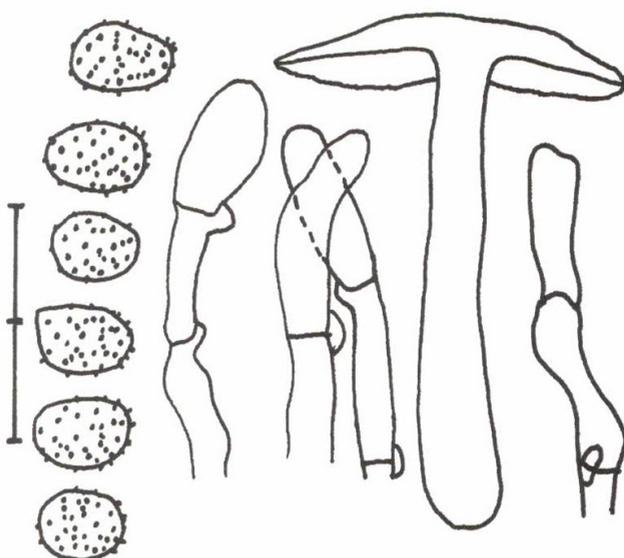
tere Funde führt er aus grenznahen Gebieten Österreichs und der Schweiz auf. Im folgenden die Fundbeschreibung der Art, die im Plateau-Areal des Mittelberges gesellig im tiefen moosigen Gras unter Fichte anzutreffen war. Unseres Wissens handelt es sich um den Erstnachweis für Ostdeutschland.

Fundbeschreibung:

Hut 4-6,5 cm, jung stark gewölbt, fast halbkugelig, später verflachend mit lange deutlich abgeknicktem Hutrand, oft unre-



Abb. 3 u. 4: *Cortinarius paragaudis* vom Mittelberg südlich Remda in Thüringen. Unten: Schnitt, Marginalzellen und Sporen. Balken 2 x 10 µm. Foto und Zeichnung U. LUHMANN.



gelmäßig verbogen; rötlich ockerbraun bis schmutzig rotbraun, hygrophan, zentrifugal schmutzig rehbraun oder ockerbraun ausbleichend; matt, fein eingewachsen faserig, alt manchmal auch etwas schuppig werdend.

Lamellen jung hell zimtbraun, später dunkler grau- oder rostbraun; kaum gedrängt, gemischt mit meist 3 Lamelletten; Schneide etwas heller und schartig.

Stiel 6-9 / 0,6-1,3 cm, zylindrisch oder spindelig mit zugespitzter Basis, auch basal aufgeblasen (bis 2,3 cm); steif, ausgestopft, rasch (eng)hohl; Spitze jung bisweilen mit

Violettstich, dieser später schwindend, sonst auf ockerfarbenem, blaß graubräunlichem oder hell rotbräunlichem Grund schmutzig weiß überfasert, Stielmitte und untere Stielhälfte mit mehreren meist unvollständigen, flockigen braunroten Velumgürteln oder -bändern, Myzefilz rosa.

Fleisch schmutzig hellbraun, ausblassend, ohne auffallenden Geruch und Geschmack.

Sporen (7,2) 8,0-9,2 (10,5) / (5,4) 5,8-7,2 µm, breit ellipsoid, fein und ungleichmäßig warzig. Lamellenschneide mit zahlreichen zylindrischen bis leicht keulenförmigen farblosen Marginalzellen ("Cheilozystiden"), 3-7 µm breit.

Beleg UL 95/151.

Die korrekte Benennung der Art ist z. Z. noch umstritten. Wir folgen hier MOSER (1965, 1983). In der „Cortinarius Flora Photographica“ (BRANDRUD & al. 1989 ff.) ist sie als „*Cortinarius paragaudis* ssp. *oenochelis*“ beschrieben, während als ssp. *paragaudis* eine kleinsporige, von Moser und anderen als *Cortinarius haematochelis* bezeichnete Art interpretiert wird (vgl. auch ARNOLD 1993). Trotz habitueller Ähnlichkeit ist der Purpurrote Gürtelfuß insbesondere durch anderen Mykorrhizapartner, die stets unvollständigen Velumzonen am Stiel und deren Tönung (braunrot statt zinnoberrot) deutlich vom Geschmückten Gürtelfuß geschieden.

Während der Exkursion wurden weitere interessante Schleierlings-Funde gemacht, von denen an dieser Stelle nur der Jodoform-Wasserkopf (*Cortinarius obtusus*), der Spitze Wasserkopf (*Cortinarius acutus*), der Reihige Klumpfuß (*Cortinarius glaucopus*), die Nadelwald-Variante des Rosablättrigen Klumpfußes (*Cortinarius calochrous* var. *coniferarum*) und die im Artrang umstrittene Sippe *Cortinarius hercynicus* (Nadelwald-Doppelgänger des Dunkelvioletten Dickfußes, *Cortinarius violaceus*; nach KREISEL in KREISEL & al. 1987 aus Ostdeutschland nicht bekannt) genannt werden sollen. Insgesamt fanden sich über 20 dem Erstverfasser aus den submontanen und montanen Kalk-Fichtenwäldern Südwestdeutschlands bekannte Schleierlinge sowie einige „Neulinie“ auf dem Mittelberg an.

Diese erste Begehung brachte bemerkenswerte und überraschende Parallelen zwischen der Pilzflora des Kalk-Fichtenwaldes des Mittelberges, bei dem es sich um eine (von Menschenhand angelegte) Forstgesellschaft handelt (von Natur aus wäre der Mittelberg, wie das gesamte Thüringer Becken, wohl vollständig mit Laubwäldern bedeckt), und derjenigen der naturnahen Kalk-Fichtenwälder Südwestdeutschlands (diese klimatisch noch deutlicher atlantisch getönten Wälder sind wesentlich höher, etwa 650-900 m, gelegen) zutage. Eine wichtige Erkenntnis ist, daß solche (in Ostdeutschland seltenen oder selten gewordenen?) Habitate bei der ersten Bearbeitung der Pilzflora Ostdeutschlands (KREISEL & al. 1987) ungenügend berücksichtigt wurden und unser Kenntnisstand über deren Pilzflora lückenhaft ist. Eine weitere Erkenntnis ist, daß auch Forstgesellschaften ihre (sicherlich nicht nur mykologischen) Reize haben und ein bereicherndes Florenelement inmitten naturbelassener Lebensräume darstellen können. In einem Folgebericht soll die bemerkenswerte Pilzflora der Kalk-Fichtenwälder Thüringens, die sich nicht nur durch das Auftreten seltener Schleierlings-Arten, sondern auch das Vorkommen von in Thüringen bisher nicht oder sehr selten beobachteten Vertretern anderer Gattungen (z. B. Schnecklinge, Reißpilze) auszeichnet, näher beleuchtet werden.

Literatur

- ARNOLD, N. (1993): Morphologisch-anatomische und chemische Untersuchungen an der Untergattung *Telamonia* (*Cortinarius*, *Agaricales*). Eching.
- BRANDRUD, T.-E. & al. (1989 ff.): *Cortinarius* Flora Photographica. Matfors.
- BRANDRUD, T.-E. (1992): *Cortinarius* Subgenus *Sericeocybe* in: *Nordic Macromycetes*, Vol. 2. Kopenhagen.
- (1998): *Cortinarius* subgenus *Phlegmacium* section *Phlegmacioides* (= *Variocolores*) in Europe. - *Edinb. J. Bot.* 55 (im Druck).
- GRÖGER, F. (1986): Pilze aus der DDR, 5-7. - *Mykol. Mitt.bl.* 29 (1), 13-16.
- (1987): Berichtigung. - *Myk. Mitt.bl.* 30 (2), 54.
- KREISEL, H. (Hrsg.) (1987): *Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik*. Jena.

- KRIEGLSTEINER, G. J. (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Band 1: Ständerpilze, Teil B: Blätterpilze. Stuttgart.
- LANGE, J. E. (1938): Flora Agaricina Danica, Vol. III. Kopenhagen.
- MOSE, M. (1965): Studien zu *Cortinarius* Fr. subg. *Telamonia* sect. *Armillati*. - Schweiz. Z. Pilzk. **43** (8), 113-124.
- (1969): *Cortinarius impennis* (Fr.) Fr. und *Cortinarius umidicola* (KAUFFM.) HRY. - Schweiz. Z. Pilzk. **47** (9), 5-8.
- (1983): Die Röhrlinge und Blätterpilze (*Agaricales*). - Kleine Krypt.flora II/b2, Basidiomyceten, II. Teil. Stuttgart.
- MOSE, M., & al. (1995): Studies on North American *Cortinarii*, I. New and interesting taxa from the greater Yellowstone area. - Mycotaxon **55**, 301-346.

Anschriften der Verfasser:

Dr. U. LUHMANN, Grundweg 10, D-07749 Jena
W. WEBER, Markt 18, D-99362 Stadtilm

EWALD GERHARDT: Der große BLV Pilzfürer für unterwegs: über 1200 Arten, über 1000 Farbfotos. 720 Seiten, 1035 Farbfotos, flexibler Kunststoffeinband. BLV Verlagsgesellschaft, München. DM 49.90.

1200 Arten - offenbar eine „magische“ Zahl für Pilzbuchautoren. Denn so viele bietet der monumentale Bildband von R. M. DÄHNCKE, aber reichlich 1200 findet man auch im fünfbandigen „Handbuch für Pilzfreunde“ von MICHAEL, HENNIG & KREISEL abgebildet. Hier nun gibt es etwa 1200 Arten in einem noch als „normaldick“ zu bezeichnenden Band (Format 10 x 19,5 x 3,5 cm). Damit paßt es bequem in jede Anorak- und die meisten Jackentaschen, allerdings mit einem doch erheblichen Gewicht von 700 Gramm. Ob es dann jedoch an Ort und Stelle, also während der Pilzwanderung, benutzt werden wird, erscheint uns fraglich. Dafür ist die dargestellte Zahl von Pilzarten wohl doch zu groß - es fehlt dann einfach die Muße, sich während des Sammelns mit der nicht einfachen Materie zu befassen.

Die Fotos besitzen eine Größe von etwa 60 x 80 mm, das ist nicht viel, reicht aber in den meisten Fällen gut aus. Die Standortfotos zeigen meist Pilzgruppen und umfassen alle wesentlichen systematischen Gruppen (von sog. „Großpilzen“). So zum Beispiel auch Tintlinge (nicht nur die üblichen 3 - 5 Arten, sondern 24), dazu eine beträchtliche Zahl Faserlinge (19 Arten), 5 Schichtpilze, 5 Warzenpilze usw., also das, was man so einigermaßen ohne Zuhilfenahme eines Mikroskops auseinander halten kann.

„Eine Kunst für sich“ nennt der Autor im Vorwort die Anordnung der einzelnen Arten, so daß sich der Nutzer in der Vielfalt zurechtfinden kann. Darüber ließe sich sicher streiten und weder Kenner noch Laie werden mit der versuchten Kombination von System und praktischen Gesichtspunkten völlig zufrieden sein. Letztlich muß man eben damit leben, daß ein besserer Kompromiß als der gefundene kaum möglich sein dürfte.

Die Standortfotos müssen nahezu uneingeschränkt als gut beurteilt werden, meist zeigen sie die betreffende Art in mehreren Exemplaren (Fruchtkörper unterschiedlichen Alters, bei nachlassender Durchfeuchtung, von der Ober- und Unterseite). Problematisch sind sicher die unterschiedlichen Abbildungsmaßstäbe, man vergleiche zum Beispiel die Wurzelrüblinge S. 172 und die wesentlich kleineren Zapfenrüblinge S. 182, die in der Darstellung etwa gleich groß erscheinen. Eine Abschätzung der realen Größe kann lediglich bei bewußter Betrachtung der mit abgebildeten Fichtennadeln, Blätter usw. erfolgen; außerdem gibt es ja die Textangaben.

Der allgemeine Text ist zugunsten der hoch bemessenen Artenzahl sehr knapp gehalten. Er bezieht sich weitgehend auf die Erschließung des Bild- und Beschreibungsteils. Die Pilzbeschreibungen enthalten ebenfalls nur die wichtigsten Merkmale der betreffenden Arten. Wichtig sind in den Beschreibungen natürlich auch Hinweise auf ähnliche Arten und deren Unterschiede. Im allgemeinen Text findet man außerdem die allerwichtigsten Hinweise zum Sammeln, zur Verwertung und zur Vermeidung von Vergiftungen.

Beim Schließen des Bandes nach der Benutzung gleitet der relativ weiche Deckel nicht immer problemlos in die durchsichtige Schutzhülle zurück, was sich bei häufiger Benutzung unter Umständen als echter Mangel herausstellen könnte.

Alles in allem jedoch ein Pilzbuch mit umfangreicher und gut getroffener Artenauswahl, gut kenntlichen Standortfotos der betreffenden Arten und zuverlässigem Text, das jedem Pilzfreund nur empfohlen werden kann.